

10441
124 247 266 295
h. 1.5.8.9.14.17.20.53.58.67-75-85.89.106

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Zweiaundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 2.

Samstag, 3. Januar 1920.

Bezugspreise:
Für den Monat 10.— K samt Zustellung durch Boten oder Post
Anzeigen werden laut Tarif berechnet.
Einzelpreis: 50 Heller.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Dr. Stefan Palovich
Privatfernruft: Nr. 191.

Schriftleitung und Verwaltung:
Oedenburg, Deakplatz Nr. 56.
Fernruf: Schriftleitung: 25. Verwaltung: 19.

Für unseren Friedensdelegierten.

Die Regierung ließ die Tage die amtliche Einladung zur Teilnahme in der Friedensdelegation an den Stadtskolen Dr. Eugen Bergényi ergehen, damit Dr. Bergényi als Beirat seitens der heimischen Evangelischen an der Friedenskonferenz teilnehme.

Dr. Bergényi hat also die höchste Würdigung und die schönste Ehre erfahren, welche einem Manne einer Kirche angedeihen kann und wird in den geschichtlichen Wochen der Friedensberatungen durch sein Wort ein Blatt in der Geschichte des heimischen Protestantismus füllen.

Wir sehen aber aus unserem allgemeinen Standpunkte in der Delegation Dr. Bergényis mehr als die Ehrung seiner Person, daß er eine bewährte, tief patriotisch fühlende Kirche in diesen Schicksalswochen vertritt, sondern wir sehen in der Wahl Dr. Bergényis das Hervorheben unseres Landstriches, unserer engeren Heimat und die Ehrung Westungarns. Aus Dr. Bergényis Mund wird sicher nicht nur der Distrikts-Oberinspektor seiner Kirche, nicht nur ein Würdenträger seiner Glaubensbrüder sprechen, sondern durch Dr. Bergényis kommt die engere Heimat, Westungarn, bei der Friedensdelegation zum Worte.

Dr. Bergényi, ein würdiger Sohn unseres Landgebietes, der verdienstvolle, hochangesehene Bürger und Gelehrte, der patriotische Westungar, der die hiesige Bevölkerung, welche manchmal mit deutschen Namen Magyare und verkehrt mit ungarischen Namen ein Deutscher ist und so die bornlose Verbrüderung der Nationalitäten bestens zur Schau trägt, spricht in jedem seiner Worte klar nicht nur für die Evangelischen, sondern für uns Westungarn alle. Wir müssen den Politikern, welche Dr. Bergényi zu dieser Würde vorschlugen, die vollste Anerkennung zollen.

Der Frieden von Neuilly wird uns zeigen, ob man versucht, uns zu einem fremden Lande zu zwingen, damit wir dort unser Leben weiterfristen und dabei alle Qualen der Fremdherrschaft erdulden oder ob wir treue, deutsche Bürger des angestammten Vaterlandes bleiben dürfen.

Unsere Seele, die innigsten Gefühle unseres Herzens hängen wir an die Person des Friedensdelegierten Dr. Bergényi, der der Staatseinheit Ungarns entsprechend in der einheitlichen ungarischen Delegation teilnimmt. Seine Funktionen,

welche für das kirchliche Fach vorgesehen wurden, werden ihn nicht hindern, daß er in Neuilly auch unser sei und den mit allen Fibern unseres Herzens geäußerten Wunsch und unser kategorisches Begehren, hier bei Ungarn zu bleiben, stets verkünde.

Wer die schrecklichen Gefahren der staatlichen Abtrennung, den Ruin Westungarns durch den Anschluß erfährt, andererseits die hervorragende Persönlichkeit Dr. Bergényis kennt, wird stets mit den Gefühlen der Hoffnung, der Hingebung, der Erwartung Dr. Bergényis Reise nach Neuilly begleiten. Wenn die Ententebevollmächtigten unseren Mitbürger, den Delegierten Dr. Bergényi, hörten, wird nie und nimmer aus dem Anschluß an Oesterreich eine Wirklichkeit. Wenn Männer wie Dr. Bergényi zu Wort gekommen wären oder Leute, welche das Leben Westungarns mitleben, gesprochen hätten und dabei gewillt gewesen wären die Wahrheit und die tatsächlich hohen Interessen unseres Landesgebietes zu eröffnen, wäre es nicht soweit gekommen. Die Entente wird vielleicht den großen Fehler einsehen, den sie begangen, als sie — Gott sei Dank nur einseitig — an Oesterreich das Wort der Abtrennung Westungarns aussprach.

Mit Bangen unseres Herzens begleiten wir Dr. Bergényi auf seiner Reise, sehen aber mit Hoffnung seiner Heimkehr entgegen. Möge er die richtige patriotische Lösung bringen!

Die Sylvesterfeier des Kasinos.

Zur Sylvesterfeier des Kasinos kam ein überaus feines, distinguiertes Publikum zusammen, welches den wirklich guten Darbietungen der Vortragenden mit großer Aufmerksamkeit lauschte und ihnen warmen Beifall zollte. Den Prolog, verfaßt von Herrn Paul Wojtko, sprach mit glücklicher Betonung und viel Temperament Fräulein Lili Hering. Aus dem Programm, als zur Sylvesterstimmung besonders passend, verdienen ganz besonders die gesanglichen Leistungen des reizenden Fräuleins Lily Friedrich hervorgehoben zu werden, die mit viel natürlichem Empfinden und Grazie neckische Lieder, auf dem Klavier geschickt und mit Gefühl begleitet von Fräulein Babette Wojtko, unter warmen Verständnischmunzeln und aufrichtigem Beifall vortrug. Es wurden ihr zahlreiche Blumenpenden überreicht. Das Tanzduett, welches als Lieberaschung den schlanken und grazidsten Herrnanyi Hollós als Pierrette verkleidet auf dem Podium mit Herrn Gustav Simon als Partner (Merlot) erschienen ließ, erweckte große Heiterkeit, besonders als die beiden den Necktan aufführten, der uns von den Tänzerinnen Molnár und Kassa her noch in bester Erinnerung steht.

Die Pseudotänzerin wurde zur Abwechslung mit einem nahhaften Ballet geehrt. Großen Erfolg hatten noch Herr Brzoboháky mit seinen urfornischen Dialektvorträgen und Herr Josef Horn mit seinem Schumannlied, in welchem er eine überraschend gut gekulte Bassstimme von seltenem Umfang und Entwicklungsfähigkeit verricht. Seinen Liedervortrag begleitete Frau Alfred Schnell mit viel Geschick auf dem Klavier. Die von Herrn Dr. Johann Kosáry gespielte Etude Chopins und die As-dur Sonate Beethovens, welche der Meister mit viel Gefühl und vollendeter Beherrschung aller Feinheiten auf dem Klavier zu Gehör brachte, sowie die künstlerischen Darbietungen des Salon-Quartetts trugen ebenfalls das ihrige zum Erfolg des Abends bei.

Die Verlosung und Versteigerung der quietenden Spanferkel ging unter großer Heiterkeit vor sich. Dann folgte der Tanz, der bis in die Morgenstunden hinein dauerte, zu dem die berühmte Zigeunerkapelle von Nyári aufspielte. Wohl schon lange haben wir nicht einen an Schönheiten derartig reichen, lieblichen Damenkor, wie an diesem Abend. Um die gelungene Sylvesterfeier machte sich besonders der beliebte und als Hauptarrangeur bestens bekannte Herr J. Prickler verdient.

Die westungarische Frage.

Äußerung des Grafen Sigray, Distrikts-Regierungskommissär.

Der Pariser Besuch des Staatskanzlers Dr. Renner stellte die westungarische Frage abermals in den Vordergrund. Graf Sigray, der Regierungskommissär für Westungarn, hat dem Korrespondenten des „Ung. Kurier“ folgende Äußerung abgegeben: „Es ist mir unerklärlich, daß die an Renner gerichtete Note Clemenceaus in gewissen Kreisen der Bevölkerung Westungarns großes Aufsehen und teilweise selbst Erregung verursacht hat. Bekanntlich ist in letzterer Zeit in der Angelegenheit Westungarns keinerlei Note an die ungarische Regierung gelangt, wie eine solche auch nicht eintreffen konnte, weil ja die ungarischen Friedensverhandlungen, welche im Komplex der Gesamtfrage auch die Angelegenheit der westlichen Komitate beinhalten werden, bereits tatsächlich vor der Türe stehen und die Abreise der ungarischen Friedensdelegation nach Paris für die allernächste Zeit erwartet wird.“

Der Umstand wieder, daß Clemenceau gelegentlich seiner Verhandlungen mit Dr. Renner sich bloß auf die durch den Friedensvertrag zwischen den Ententemächten und der österreichischen Republik geschaffene Grundlage stellt, ist meiner Ansicht nach eine derartig natürliche Sache, daß hieran Anstoß zu nehmen wirklich auf Nativität weist.

Es wird doch niemandem Einfallen, daß die Ententemächte ihren bezüglich Westungarn gefaßten Beschluß aus eigener Initiative schon im Vorhinein abändern werden, andererseits wieder schließt dieser Beschluß es nicht aus, daß die ungarische Friedensdelegation diesen berechtigten und gerechten ungarischen Standpunkt erörtere und ihm Geltung verschaffe. Es ist heute bereits offenkundig, daß die Gebiete Westungarns im Falle der Angliederung an Oesterreich dem wirtschaftlichen Ruin und blühende Einrichtungen dem Verfall preisgegeben sein würden, sowie es allgemein bekannt ist, daß die österreichische Republik,

innerhalb der durch die Friedenskonferenz festgestellten Grenzen, selbst wenn derselben Westungarn angegliedert werden sollte, für sich allein nicht lebensfähig ist und auch die ihr anzuschließenden Gebiete in Hungersnot und Verderben mitreißen würde.

Es ist sicher, daß die ohnehin schon schwache österreichische Republik die Neußerung der Unzufriedenheit der gegen ihren Willen angegliederten Einwohnerschaft zur selben Zeit nicht ertragen kann, wo sie infolge dieser Ungliederung mit dem wirtschaftlich noch immer unvergleichlich stärkeren Ungarn auf unabsehbare Zeiten in ein feindschaftliches Verhältnis geraten würde.

Für die österreichische Republik besteht die einzige Möglichkeit der Existenz in der Zukunft darin, daß sie mit allen ihren Nachbarn das bestmögliche Verhältnis zu pflegen bestrebt sei und Ungarn wird sicherlich seinen Nachbar, mit dem es im Kriege getreu zusammenblutete, aus allen Kräften als erster Beihilfe leisten, sobald diese unglückliche, von unseren Gegnern aufgeworfene westungarische Frage friedlich erledigt wurde.

Tagesneuigkeiten.

Dedenburg, 2. Dezember.

Begrüßung des Regierungskommissärs und des Bürgermeisters. Anlässlich der Jahreswende gratulierte das Beamtencorps unserer Stadt schriftlich dem Regierungskommissär und dem Bürgermeister, dem Stadthauptmann Dr. Heimler überbrachte eine Deputation unserer Polizei die Glückwünsche seiner Untergebenen.

Vall der Gewerbetreibenden. Die Gewerbetreibenden unserer Stadt veranstalteten am 18. d. M., nachmittags 6 Uhr, in allen Sälen des Kasinos einen Ball, dessen Oberprotoktoriat Fürst Nikolaus Epterházy übernahm. Protoktoren sind Géza Zsombor, Eugen Ferták, Dr. Michael Thurner, Johann Horváth und Ludwig David. Ein Viertel des Reinertrages wird zugunsten der Nationalarmee, der Rest für ein in Dedenburg aufzustellendes „Heim für Gewerbetreibende“ verwendet.

Gle Spende. Das hiesige Dispensaire hat von der Holzsohlen-Handelsaktiengesellschaft die Spende von 1000 Kronen erhalten, wofür die Leitung dieses Wohlfahrtsinstitutes hiemit ihren Dank ausspricht.

Pflichtlicher Todesfall. Die Gattin des pensionierten Versicherungsbeamten Frau Karl Ludwig Böhm geborene Luise Zundel, die Schwester des Tafelrichters Dr. Friedrich Zundel verschied Dienstag abends ganz plötzlich.

Feuilleton.

Der große Präsident der Vereinigten Staaten Benjamin Franklin und — die Pfeife.

Nach meiner Ueberzeugung könnten wir viel mehr Gutes erleben und viel weniger leiden, wenn wir uns in acht nehmen wollten, nicht zuviel für Pfeifen auszugeben; denn die meisten der unglücklichen Menschen, denen wir begegnen, haben sich, wie mir scheint, durch Versäumnung dieser Vorsicht ihr Schicksal zugezogen. Sie verstehen mich nicht? Nun, Sie lieben ja Geschichten und werden es daher entschuldigen, wenn ich eine erzähle, die mich selbst betrifft.

Als ich ein Kind von sieben Jahren war, füllten mir an einem Festtage meine Freunde die Taschen mit Kupfergeld. Ich eilte sofort in einen Laden, wo Spielzeug feilgeboten ward, und entzückte von dem Schalle einer Pfeife, die ich auf dem Wege dahin in den Händen eines andern Knaben sah, gab ich meinen ganzen Reichtum dafür hin. Darauf kehrte ich zurück und ging pfeifend durch das ganze Haus, sehr erfreut über meinen Besitz, der aber der ganzen Familie ein Aergernis war. Als meine Brüder und Schwestern den Handel erfuhren, den ich geschlossen hatte, belehrten sie mich, daß ich das Wertes des Wertes für meine Pfeife gegeben habe, hielten mir vor, wie viele schöne

Abgeordneten kandidatur in Eisenstadt. Wie wir aus Eisenstadt erfahren, wurde für den dortigen Wahlbezirk von Seiten der Partei der nationalen Vereinigung Herr Johann Sabel, Pfarrer von Neufeld, als Abgeordneten kandidat aufgestellt, in dessen Person schon wie uns des weiteren gemeldet wird, eine Einigung erzielt wurde.

Der Katholische Verein Dedenburgs veranstaltet am 3. Januar, um 7 Uhr abends, einen Faschingsabend mit folgendem Programm: Gesang und Deklamation von Herrn Ludwig Jábán; Herr J. Takács gibt Stücke am Klavier zum Besten, während Fr. Irma Steinhöfer ungarische Lieder zu Gehör bringt, am Klavier von Fr. Anna Kasterer begleitet. Nach dem Konzert wird getanzt.

Sylvestrabend des Dedenburger Männergesangsvereines. Der Männergesangsverein nahm durch eine bestgelungene Veranstaltung von dem alten Jahre Abschied. Die intimen Säle der „Pannonia“ waren von dem unterhaltungslustigen Publikum überfüllt, welches den geschickten Darbietungen des Kabarets dankbar applaudierte und dann bei der prickelnden, feischen Zigeunermusik Magda Pistas in bester Laune bis 4 Uhr früh tanzte. Aus dem besonders reichen Programm wollen das urkomische Judenquartett, sowie die von Ludwig Becsey mit großer Geschicklichkeit dargestellten Schattenbilder hervorgehoben werden. Die geistreichen Einakter, die wohlstudierten Liebevorträge des Männergesangsvereines — die der agile Josef Kiss dirigierte — und die Musiknummern hatten gleichfalls großen und wohlverdienten Erfolg. Um die selbstlose und opferwillige Bemühung und vorzügliche Arrangierung hat sich Ludwig Becsey verdienstlich gemacht.

Vom hiesigen Geschworenengericht. Der Präsident der Gerichtstafel zu Raab ernannte auf Grund des § 2 des XXXIII. G.-U. vom Jahre 1897 für das Jahr 1920 beim Geschworenengericht des Dedenburger Gerichtshofes zu dessen Präsidenten Dr. Gabriel Schneider, Gerichtshofpräsidenten und zum stellvertretenden Präsidenten Dr. Johann Bentelesny, Richter beim hiesigen Gerichtshof; jedoch wurde durch Verordnung des Ministerpräsidenten Sukár die Tätigkeit der Geschworenengerichte vorübergehend eingestellt.

Grundliste der geschworenenfähigen Personen. Die hiezu bestimmte Kommission hat die Grundliste der geschworenenfähigen Personen für das Jahr 1920 zusammengestellt. Zwecks Einschuldung werden diese Listen vom 6. bis 21. Januar im Rathaus aufgelegt. Einsprachen sind bis zum 21. Januar, die Einsprachen betreffenden Bemerkungen bis 30. d. M. im Bürgermeisteramt abzugeben.

Sachen ich für das übrige Geld hätte kaufen können, und lachten mich wegen meiner Torheit so lange aus, bis ich vor Aergern weinte und die Freude an der Pfeife durch den Kummer der Neue ganz verdrängt war.

Späterhin ist mir dieser Vorfall jedoch von großem Nutzen gewesen, weil er einen bleibenden Eindruck in meiner Seele hinterließ, so daß ich oft, wenn ich mich verücht fühlte, etwas Unnützes zu kaufen, zu mir selbst sagte: gib nicht zuviel für die Pfeife! und mein Geld behielt.

Als ich heranwuchs, in die Welt kam und die Handlungen der Menschen beobachtete, glaubte ich viele, ja sehr viele zu bemerken, die zuviel für ihre Pfeife ausgaben.

Wenn ich einen Menschen sah, der zu sehr nach Hofgunst trachtete und, um diese zu erlangen, seine Zeit in den Vorzimmern der Großen vergendete und seine Ruhe, Freiheit und Augen, ja vielleicht auch seine Freunde verlor, so sagte ich zu mir selbst: Der Mann gibt zuviel für seine Pfeife.

Wenn ich sah, wie ein anderer nach Volksgunst strebte, sich deshalb fortwährend in politische Händel mischte, seine eigenen Angelegenheiten darüber vernachlässigte und sich so zugrunde richtete, so sagte ich: Er zahlt wahrlich zuviel für seine Pfeife.

Wenn ich einen Getzhalbs antraf, der jede Behaglichkeit des menschlichen Lebens, alle Freuden, andern Gutes zu tun, alle Achtung seiner Mitbürger und das befelsende Gefühl wohlwollender Freundschaft aufgab, um Schätze

Die landwirtschaftlichen Bediensteten, die im Militärdienst stehen, erhalten auch weiterhin ihre Bezüge, nachdem über Proposition des Zentral-Regierungskommissärs für Transdbanien die Regierung verfügte, daß den im aktiven Militärdienst stehenden landwirtschaftlichen Bediensteten, respektive ihren Familien, auch für die Dauer der Einberufung die vollen Gebühren und Bezüge vom Arbeitgeber zu entrichten seien. Ihr Kontrakt bleibt infolge der Einberufung ebenfalls rechtskräftig.

Die Friseur erniedrigen den Gehalt ihrer Angestellten. Der Beschluß der Friseurfachgruppe in Steinamanger, die Bezahlung ihrer Angestellten herabzusetzen, wurde auch von der Dedenburger Fachgruppe angenommen, so daß ab 1. Januar 1920 diejenigen Gehilfen, welche seit zwei Jahren ihr Meier betreiben, 400 Kronen fixen Monatsgehalt bekommen. Die entsprechende Summe ist für fünf Jahre 500 Kronen, für zehn Jahre 600 Kronen und über zehn Jahre 700 Kronen. Die Gehaltsermäßigung wird mit den erschwerten Existenzbedingungen begründet. Erstaunt fragen wir uns: Ist denn nur für die Meister die Existenz derart erschwert? Trifft dies nicht auch für die Gehilfen zu, und für das Publikum; da wir trotz Ermäßigung der Angestelltenbezahlungen nichts von einer Erniedrigung der Preise für Rasieren und Haarschneiden hören.

Spende. Der Prior des Dominikanerordens spendete zugunsten der Polizeimannschaft 100 Kronen.

Kaninchenverkauf der Stadt. In der Schönberrmühle kann man auf Grund von Anweisungen, die das städtische Wirtschaftsamt ausstellt, Kaninchen kaufen, die sowohl zum Abschachten als auch zur Zucht geeignet sind.

Reiseerleichterungen im Verkehr Oesterreich-Ungarn. Wie von zuständiger Stelle verlautet, tritt die zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung im Interesse der Erleichterung des Reiseverkehrs zwischen Oesterreich und Ungarn getroffene Vereinbarung betreffend die Zusammenlegung der österreichischen und der ungarischen Gepäcks- und Passrevision in Királyhida am 1. Januar in Kraft.

Konzert. Im Speisesaale der sich eines großen Zuspruches erfreuenden Aaberbahn-Restaurations findet ab 3. Januar l. J. jeden Samstag ein Abendkonzert statt.

Wintersport. Die innerhalb des Touristenvereins gebildete Wintersportabteilung erbat vom Mutterverein Skier, beziehungsweise das nötige Geld zur Anschaffung solcher. Von Seiten des Muttervereines wurde dieser Bitte stattgegeben und der Wintersportabteilung zu diesem Zwecke 1200 Kronen zugewiesen.

zu sammeln, so sprach ich: Armer Mann! du gibst zuviel für deine Pfeife.

Wenn mir ein Vollküstling begegnete, der jede löbliche Verbesserung seines Geistes und Vermögens dem bloßen Sinnenreize aufopferte und zur Befriedigung dessen seine Gesundheit zerstörte, so sagte ich: Du verirrer Mensch, du breitest dir Qualen anstatt Freuden, und du gibst zuviel für deine Pfeife.

Wenn ich jemanden sehe, der den äußern Schein liebt und für schöne Kleider, schöne Wohnung, schöne Gerätschaften, schöne Wagen und Pferde über sein Vermögen ausgibt, deshalb Schulden macht und seine Laufbahn im Schuldturme endet, so spreche ich: Ach! der hat seine Pfeife teuer, sehr teuer bezahlt.

Wenn ich sehe, daß ein schönes, sanftmütiges Mädchen ihre Hand einem bösen, rohen Manne gibt, so denke ich: Wie schade, daß es so viel für eine Pfeife gibt!

Kurz, ich gewahre, daß sich die Menschen einen großen Teil ihres Unglücks und Glücks selbst bereiten, weil sie den Wert der Dinge nicht richtig schätzen und zuviel für ihre Pfeifen geben.

Doch ich sollte Mitleid haben mit diesen unglücklichen Menschen, wenn ich bedenke, daß es bei aller dieser Weisheit, mit der ich mich brüste, doch gewisse so verführerische Dinge in der Welt gibt, daß, wenn sie öffentlich verweigert würden, ich mich leicht durch den Ankauf zugrunde richten und so die Erfahrung machen könnte, daß ich nochmals zuviel für die Pfeife gegeben hätte.

Telegramme.

Die amerikanischen Ungarn für unsere Kriegsgefangenen.

Budapest, 2. Jänner. Wie eine Kabeldepesche aus Chicago über Antwerpen besagt, soll unter den in Amerika anwesenden Ungarn eine Bewegung im Gange sein, an deren Spitze der als Philantrop bekannte Großindustrielle Budapestler Herrschaft Charles Barát steht, der außer einer großzügigen Sammlung bereits Verhandlungen mit zwei der größten Seetransport-Firmen New-Yorks angeknüpft hat, um im Wege von Aktienherausgabe, die von den in Amerika lebenden Ungarn gedeckt wird, die Bereitstellung von Transportschiffen für unsere Kriegsgefangenen in Sibirien zu veranlassen.

Au dieser Bewegung, die natürlich die ganze Heimbeförderung nicht bewerkstelligen kann, wird sich die Sammelaktion der ungarischen Regierung knüpfen. Wie verlautet, besteht die Hoffnung, bis zum Späthommer einen großen Teil der Kriegsgefangenen in die Heimat abzuführen.

Das Programm der nächsten Friedenskonferenz.

Haag, 2. Jänner. Holländisch Neues Bureau meldet aus Paris: Anfang Januar werden die Minister der alliierten und assoziierten Mächte in Paris zusammentreten, um die Arbeiten der Friedenskonferenz wieder aufzunehmen. Wahrscheinlich werden die Sitzungen am 6. oder 7. Jänner beginnen. Auf der Tagesordnung stehen die Beratung über das Schicksal der Türkei, die Zukunft Konstantinopels, die Öffnung der Dardanellen, die Friedensbedingungen für Ungarn und die Adriafrage. Man will versuchen, die italienischen und die jugoslawischen Ansprüche in Einklang zu bringen und besonders in der Fiumefrage zu einem befriedigenden Ergebnisse zu kommen. Die Lage in Rußland und in Mitteleuropa werde vermutlich gleichfalls zur Sprache gebracht werden.

Bezüglich der Ratifizierung des Vertrages von Versailles wird noch kein Datum genannt; man erwartet, daß sie Mitte Januar erfolgen werde.

Abhilfe des Heizmaterialmangels.

Um dem Mangel an Heizmaterial teilweise abzuhelfen, gibt die Röttig-Romwalter Druckerei-N.G. ihr Abfallpapier, das sonst zur Neuerzeugung von Papier in den Papierfabriken verarbeitet wurde, an Respektanten ab. Dieses Papier erseht in vorzüglicher Weise das Untergündholz und kostet per Kilogramm 1 Krone; bei Abnahme eines ganzen Ballens von zirka 40—50 Kilogramm wird das Kilogramm mit 80 Heller berechnet. Dieses Abfallpapier enthält Späne und Streifen von Pappendeckel und gewöhnliches Papier, das auch in den bekannten kleinen Sparöfen zum Kochen verwendet werden kann.

Mehlmisere. Es ist doch sonderbar, daß es absolut nicht gelingen will, unsere Stadt nur einigermaßen mit Brotmehl zu versorgen. Nicht einmal die so äußerst exponierte Lage der Stadt macht genügend Eindruck, um, wenns sein muß auf Kosten jeder anderen administrativen Arbeit mit allen zur Verfügung stehenden Kräften überall, wo es not tut, fieberhaft zu arbeiten, zu urgieren und zu forzieren, um diesem fürchterlichsten aller Mängel abzuhelfen. Da wir ja in der nächsten Nähe der Raabau und der Wieselburger Kornkammer sind und doch zumindst auch so viel Mehl haben, zu leben, wie andere Gebiete des Landes. Ein trauriges Zeichen der Zeit ist es, daß die Frauenvereine — wenigstens die Oedenburger — für derlei Kleinigkeiten kein Verständnis aufbringen. Besser läßt sich hingegen die leitenden Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens überzeugen, daß eine volle Brottration viel mehr auf die Gemüter wirkt, als das schönste politische Exposé und gerade die Einhaltung der Mehlration den Unterschied zwischen ungarischen und österreichischen Verhältnissen zugunsten der ersteren stark hervorzuheben imstande ist.

Aeroplanausstellung in Paris. Eine der neuesten Sensationen von Paris ist die Aeroplanausstellung. Es sind die größten und die kleinsten Typen nebeneinander vertreten. So weist die Ausstellung einen Niesen-Bleriot auf, in dessen Doppelkabinen 25 Menschen Platz haben. Die Mehrheit der Maschinen besteht aus Stahl und Aluminium, das Holzgerüst wird immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Eine Extra-Abteilung ist den Kriegsaeroplanen vorbehalten, wo die großen Luftdreadnoughts zu sehen sind, welche sowohl mit Kanonen als mit Maschinengewehren ausgestattet wurden.

Verlust. Beim Sylvesterabend des Männergesangsvereins wurde von einem Teilnehmer ein Ring verloren, welcher vom Eigentümer bei Ludwig Beesey (Alter Kornmarkt 12) entgegengenommen werden kann.

Fohlenklassifizierung. Für die anfangs Jänner avisierte Fohlenklassifizierung müßten im Sinne der Regierungsverordnung auch die Fohlen von den Eigentümern vorgeführt werden. Mit Rücksicht auf den unersetzlichen Schaden, der im Fohlenbestande bei der Vorführung, infolge der schlechten Wege, der unbeschlagenen Hufe und der ungünstigen Witterung eintreten würde, hat der Landwirtschaftliche Verein des Komitates den Ackerbauminister telegraphisch um die Sistierung der Fohlenvorführung (der Fohlen unter zwei Jahren) ersucht, mit der Bitte, diese Klassifizierung an Ort und Stelle vornehmen zu dürfen.

Die Viehansuhr verboten. Der Regierungskommissar für Westungarn richtete an Bürgermeister Dr. Thurner ein Telegramm, worin er ihn ersucht, sofort bekannt zu machen, daß er die Hinausführung zu Fuße von Kindern, Pferden und Schweinen über die Landesgrenze aufs strengste verboten hat. Der Transport zu Fuß fällt auch dann unter Verbot, wenn der Eigentümer oder sein Bevollmächtigter im Besitze einer Ausfuhrbewilligung ist. Die Ueberschreiter dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu zwei Monaten und Geldstrafen bis zu 600 Kronen bestraft.

Ép testben, ép a lélek.

A test épségének első kellekei az acélos, rugalmas izmok, a friss, élénk vérkeringés. Ezt elérheti mindenképpen, ha a legjobb háziorszert

Diana sósborszeszt

használ testének bedörzsölésére.

Fájdalomcsillapító, frissítő, hűsítő. Mindenütt kapható. 1819

Kalender

:: 1920 ::

Alle unsere w. Abonnenten — auch neuintretende, — die den Abonnementspreis für wenigstens 3 Monate im vorhinein erlegen, erhalten als Neujahrs-gabe einen in Mehrfarbenlithographie künstlerisch ausgeführten Kalender ::

umsonst

Oedenburger Zeitung

Deakplatz Nr. 56. :: Telephon Nr. 19.

Das Blaugeld und unser Grenzgebiet. Wie aus Budapest gemeldet wird, erklärte der Obergespan von Szegedin, Ernst Baskel, daß die Regierung der Stadt Szeged die Erlaubnis gab, das Postgeld nicht in Verkehr zu bringen, da die Stadt größtenteils von besetzten Gebieten versorgt wird. Diese Maßregel ist gewiß zu begrüßen und wir erlauben uns die Aufmerksamkeit unserer Behörden auf diesen Umstand zu lenken. Bei uns wäre eine solche Verfügung noch von viel wichtigerer Bedeutung, wie in Szegedin. Für unser Landvolk hat nur Blaugeld Kaufwert, weil Industrieartikel nur um dieses aus Oesterreich geliefert werden — und das Volk alles andere ohne dieses hat, also sein Geld nur in Industrieartikel anlegt. Das Postgeld müßte einseitig im Schranke aufgehoben werden; das kann man aber nicht gut verlangen. Trotz Verordnungen und Strafsanktion kann man fast nirgends mit Postgeld zahlen, oder es wird einem ein riesiges Disagio abgezogen. Falls es in dieser Hinsicht noch ungläubige Behörden geben sollte, so machen wir uns erbtig, die nötigen Beweise für die Richtigkeit unserer Behauptung jeden Moment durch lebende Beispiele zu erbringen. Es wäre wirklich sehr lobenswert, wenn das Szegediner Blaugeldprivileg in unseren exponierten Grenzgegenden ebenfalls eingeführt würde. Hier wäre die Maßregel nicht einmal mit größeren Transaktionen verbunden, weil eigentlich nur die Gehälter der Fyrbesoldeten in Postgeld zirkulieren. Es dreht sich also um ganz kleine Summen.

Drahtloser Fernsprechverkehr über den Atlantischen Ozean. Das „Nacht-Blatt“ meldet aus Rotterdam: Nach Aeußerungen des Chefingenieurs der Marconi-Gesellschaft ist es gelungen, von Ekliden, der an der Westküste Irlands gelegenen Funkstation aus, in Fernsprechverkehr mit der drahtlosen Aufnahmestation der Vereinigten Staaten zu treten. Es wird mit allen Kräften daran gearbeitet, das System in den Dienst der Handelswelt zu stellen.

Zeitweilige Einstellung der Geschworenengerichte. Aus Budapest wird gemeldet: Ministerpräsident Huszar verfügte, daß die Geschworenengerichte ihre Funktionen bis auf weiteres einstellen und hat die Abhaltung der Hauptverhandlungen den Gerichten zugewiesen. Diese Verordnung berührt natürlich nicht im Geringsten die das beschleunigte Strafverfahren betreffenden früheren Verordnungen.

Erleichterung in der Zollrevision. In der letzten Sitzung des städtischen Verwaltungsausschusses wurde beschlossen, der Regierung die Bitte zu unterbreiten, eine Milderung in der Zollrevisionsgebahrung im Interesse der Reisenden platzgreifen zu lassen. Diese Bitte wurde nunmehr beantwortet. Demzufolge findet die Zollrevision nicht wie ansonsten an den Grenzstationen Sauerbrunn und Neudorf, sondern am Oedenburger Hauptzollamt statt.

Spenden. Im Bürgermeisteramte liegen leztlin folgende Spenden ein: Zum Empfange von Heimkehrern: Dr. Béla Nagy 100 K, Wilhelm Strely 50 K, Samuel Seidl 200, Frau Georg Baumann 20 K, Dr. Alexander Gallus 100 K, Anton Rosenberg 50 K, Paul Krausbach (Oedenburger Post) 10 K. Als Ablösung des Neujahrsgrüßes: Frau Witwe Karl Tschurl 40 K, Karl Tschurl 40 K, Dr. Josef Müller und Frau 10 K, Friedrich und Theresie Wachtl 20 K, Frau Béla Sarob 100 Kronen.

Marktbericht über den hiesigen Viehmarkt von 2. Jänner 1920. Auftrieb: 168 scheidige Mastochsen per Kilogramm 22—24 K, 5 Stiere per Kilogramm 20—21 K, 340 Stück Wurstvieh per Kilogramm 16—20 K, 43 Kälber per Kilogramm 22—23 K, 252 Mastschweine per Kilogramm 48—50 K, 320 Ferkelinge per Kilogramm 40—44 K, 833 Zuchtschweine per Stück 1400—1600 K, 15 Spanferkel per Stück 50—300 K.

Zustände im Elisabethspital. Es wäre dringend zu empfehlen, daß für das Wohl der Kranken außer der recht lobenswerten Reinlichkeit ein Hebriges getan werde. Vielleicht findet sich ein Wohltäter, der dem Aufnahmepersonale einen „Knigge“ zur Verfügung stellt. Es scheint nämlich ein weit verbreiteter Irrglaube zu sein, daß das Spital und die Kranken nur dazu da seien, daß das Personal ein bequemes Leben habe. Mit solchen Ansichten muß ganz energisch aufgeräumt werden und wir wollen von nun an genau darauf wachen, ob sich Vorkommnisse, wie am Abend des 29. d. M., wiederholen. Da wurde zuerst ein Mädchen mit schweren schmerzhaften Krämpfen zwecks Aufnahme ins Spital begleitet. Man ließ sie im ungeheizten Aufnahmerraum drei Viertelstunden warten, bis man sich herbeiließ, von ihr überhaupt Notiz zu nehmen. Inzwischen ließ ein Spitalsarzt einen schwerkranken Burschen direkt in sein Ordinationszimmer bringen und ging erst dann ihn anzumelden in die Aufnahmskangale. Aber da galoppiert schon der wutentbraunte Amts-Schimmel. Ein Herr und eine Dame, sichtlich Angehörige des Spitals, machen sofort einen konzentrischen Angriff auf den Arzt: welche unglaublicher Verstoß! Welch strafwürdiges Verbrechen! Einen Kranken direkt ins Ordinationszimmer zu bringen! Das muß angezeigt werden! — Also, da hört sich doch die Gemütslichkeit an. Man läßt Schwerkranken unbegrenzte Zeiten im Aufnahmerraum sitzen, ohne sie überhaupt zu bemerken. Wenn aber ein Spitalsarzt einen Patienten von dem langen Warten in der Kälte dadurch erretten will, daß er ihn einzuweisen ins Ordinationszimmer bringt, so wird sofort Zetter und Mordio geschrien. Was soll denn das heißen? Es ist ganz sicher, daß diese Zustände der obersten Leitung des Spitals fremd sind. Wir bitten daher dringend, im eminenten Interesse der gesamten Öffentlichkeit, diesen Zuständen ein rücksichtslos rasches Ende zu bereiten. Da wird ja in dem Spinnweben einer solchen Bürokratie die Humanität wieder einmal erdrückt.

Dilettantenvorstellung in Sankt Martin. Sonntag den 21. v. M. veranstaltete das Komitee des hiesigen christlichen Lesevereines unter der Leitung ihres Präses des verdienstvollen Kaplans Josef Michl ein Wohltätigkeits-Weihnachtsfestspiel. Zuerst deklamierte Fräulein Wilma Feindl mit großem Erfolg. Nachher wurde „Um Geld und Gut oder die Verführung am Christfest“, Schauspiel in drei Akten, aufgeführt. Die mitwirkenden Kräfte — als Dilettanten auf diesem Gebiete — erwiesen sich als sehr gut und ernteten großen Beifall. Besonders die Herren Andreas Studenzky jun. als Gutsverwalter und Josef Pazmann als dessen armer Bruder spielten ihre Rollen meisterhaft. Auch die übrigen Herren Anton v. Bertha jun., Johann Bayer, Martin Wuschitz, Anton Steiner, Josef Schütz, Karl Dörner und Paul Kiss kamen den an sie gestellten Anforderungen zur vollkommenen Zufriedenheit nach. Herr Studenzky trug dann noch ein Gedicht „Die letzte Nacht des Kriegers“ in sehr ergreifender Weise vor. Zum Schlusse gaben die Herren Bertha und Bayer noch einige sehr gelungene humoristische Vorträge zum Besten. Auch Herr Wuschitz gab in seiner urkomischen Art und Verkleidung den Bruder Niederlich „Der Bettler von Wien“ sehr gut. Die Vorstellung war sehr stark besucht und hatte das Komitee ein Reinertragnis von über 1200 Kronen zu verzeichnen. Ein Teil des Reingewinnes wurde an arme Kriegs-Witwen und Waisen verteilt, der Rest wird vom christl. Leseverein zum Ankauf guter Bücher für ihre Bibliothek verwendet.

Landesmärkte und selbständige Pferdewerke in Oedenburg. Wie das Bürgermeisteramt mitteilt, werden im Jahr 1920 an folgenden Tagen Landesmärkte abgehalten: Am 1. März, 3. Mai, 2. August und den 15. November. Selbständige Pferdewerke: am 9. Februar, 12. April, 7. Juni, 5. Juli, 6. September und 11. Oktober.

Diebstahl. Der Bäckergehilfe Julius Harold erstattete die Anzeige, daß in seiner Arbeitsstelle in der städtischen Brotfabrik ihm aus seinem Mantel die Uhr samt Kette entwendet wurde. Die Uhr und die Goldkette hat einen Wert von 1000 Kronen. Die Nachforschungen nach dem Dieb wurden eingeleitet.

Der neue Fahrplan auf der Raab-Oedenburg-Ebenfurth Bahn. Am 2. Januar wurde der Personenverkehr aufgenommen. Von dieser Zeit an werden folgende Züge auf der Raab-Oedenburg-Ebenfurth Strecke verkehren: Von Raab geht um 6 Uhr 45 Min. früh der Zug Nr. 2 nach Oedenburg ab und kommt um 10 Uhr 24 Min. vormittags in Oedenburg an. Der von Oedenburg nach Raab verkehrende Zug Nr. 3 geht von Oedenburg um 3 Uhr nachmittags ab und langt in Raab um 6 Uhr 12 Min. abends an. Von Oedenburg nach Ebenfurth verkehrt der Zug Nr. 6, welcher um 7 Uhr 45 Min. früh von Oedenburg abgeht und in Ebenfurth um 10 Uhr 5 Min. vormittags ankommt. Von Ebenfurth nach Oedenburg geht der Zug Nr. 5 um 2 Uhr 20 Min. nachmittags ab und kommt um 4 Uhr 39 Min. in Oedenburg an. Auf der Linie der Neusiedlerseeregion werden gemischte Züge den Verkehr abwickeln, die wöchentlich nur einmal verkehren. Am 5. Januar geht an jedem Montag um 6 Uhr 40 Min. früh ein Zug von Oedenburg nach Pandorf ab. Ankunft in Pandorf um 11 Uhr 41 Min. vormittags. Am demselben Tage geht ein Zug von Pandorf um 2 Uhr 11 Min. nachmittags ab, der in Oedenburg um 7 Uhr 24 Min. abends ankommt. Auf der Strecke Gzellbödöml-Oedenburg geht ab 8. Januar jeden Donnerstag von Gzellbödöml um 4 Uhr früh nach Oedenburg ein Zug ab, Ankunft in Oedenburg um 8 Uhr 52 Min. vormittags. Von Oedenburg nach Gzellbödöml geht ein Zug ab 9. Januar jeden Freitag um 1 Uhr 20 Min. nachmittags ab und kommt in Gzellbödöml um 6 Uhr 21 Min. abends an.

Explosionskatastrophe. Dieser Tage explodierte in der Werkstätte des Schneidemeisters Ludwig David infolge unvorsichtigen Herumhantierens eine Karbidlampe, deren Bestandteile das Kinn des dabei stehenden Fräulein Charlotte David derart zersplitterten, daß man die Bedauernswerte ins Spital überführen mußte. In ihrem Zustande ist bis jetzt noch keine Komplikation eingetreten.

Theater.

Der Schvesterabend im Theater.

So wie manch anderswo an diesem Abend, hat auch in unserem Theater die leichtfüßige Muse das Hinscheiden des böswilligen, greisen Wüstlings, des Verhaftesten in der unendlichen Ahnenreihe der Jahre beschnitten.

Wir können hier jeden Punkt des überaus reichen Programmes leider nicht besprechen, es war allerdings genügend und abwechslungsreich und das Publikum des vollen Hauses unterhielt sich in bester Laune. Als beste Kabarettisten erwiesen sich doch Klonka Szigetly und Mizi Nadasz, die Chansons von leicht durchschimmernder Pikanterie mit großem Erfolg vortrugen. Aranka Szathmáry übertraf uns wieder mit ihrer entwicklungs-fähigen, starken, schönen Stimme. Duci Saghly sang zwei fein sentimentale Lieder annützig und mit nicht zu unterschätzender Vortragskraft. Den größten und bestverdienten Vacherfolg hatte Kolta, durch geschickte und besonders treffliche Karrierierung seiner Kollegen und Kolleginnen. Zuletzt kam der Glanzpunkt der Einzelbarstellungen, ein schönes Gedicht, welches Direktor Bodonyi mit erschütternder tragischer Kraft vortrug.

Zum Schluß wurde ein urkomischer Einakter von Emil Tábori aufgeführt. Emil Tábori, der sowohl als Komiker, als auch Regisseur sich alle Herzen im Flug gewann, stellte sich auch als Autor von nicht minderem Talent vor. Er hat viel Sinn für Situationskomik und versteht diese bestens auszunützen.

Theaterrepertoire:

Freitag, Samstag und Sonntag abends: Faschingsfee.
Sonntag nachmittags: Die Landstreicher.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Stefan Palovich.
Herausgeber:

Röttig Romwalter Druckerei-N.G.

Electro-Bioskop

Oedenburg, Christoph Ladnergasse.

Programm

951

vom 2. bis 5. Januar 1920.

Gaumont-Film!

Die Blumen des Bölen.

Vorzüglicher dramatischer Kunstfilm in 4 Akten mit Andre Nor und Jrl. Feriel in den Hauptrollen.

Frauenköpfe - Schlangköpfe.

Erstklassiges Lustspiel in 2 Akten.

Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden.

Beginn der Vorstellungen: 5, 7, 9 Uhr.

Sonntag um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Wohin gehen wir heute abends



525252 in das 525252

„Hajam“-Café
Georgengasse Nr. 18

50.000 Meter

elektrische Leitungsschnüre, elektrotechnische Artikel, Karbidlampen, Feuerzeuge, echtes Salznassalz lagernd bei 1299

Eperjessy József :: Sopron

Grabenrunde Nr. 74.

En gros. Telefon 440. En detail.

Perfekte Köchin

die praktische Wirtschaftlerin ist und Garten- u. Geflügelwirtschaft versteht, wird für kleinen Herrschaftshaushalt auf Willensbefehl in deutscher Gemeinde des Oedenburger Komitates gesucht. Da es sich um ruhigen, dauernden Vertrauensposten handelt, wird nur auf verlässliche, gefestete Person aus gutem Hause reflektiert. Eintritt 15. Januar. Anträge unter „Vertrauensposten“ an die Administration dieses Blattes. 1424

2000 Kronen

Belohnung und strengste Diskretion demjenigen, der einem erstangigen, ungarisch und deutsch sprechenden, mit Primazengnissen versehenen, kaufmännisch gebildeten, auch das Ziegeleisfach beherrschenden diplomierten Oekonomiebeamteten einen guten Posten vermittelt. — Anträge unter „R. E.“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten. 1428